

Courrier au BMS



Was macht Sinn?

Zum Artikel «Macht naturwissenschaftliche Fortbildung Sinn für eine Geisteswissenschaft?» [1]

Sehr geehrter Herr Kollege Dudle, Ihrem Anliegen kann ich nur zustimmen. Gleichzeitig möchte ich Ihre Frage für die offenbar geplante Revision der Fortbildungsordnung etwas weiter fassen. Macht Fortbildung überhaupt Sinn, wenn sie nicht «frei» ist? Wenn wir schon eine vorgegebene Zahl zertifizierter Punkte sammeln können / dürfen / wollen / sollen / müssen, wäre es dann nicht an der Zeit, deren inhaltliche Zusammenstellung gänzlich jedem selber zu überlassen? Es wäre ein einfacher Schritt in Richtung des so vielgepriesenen Bürokratieabbaus und würde den Einzelnen gegenüber Lobbyisten und Interessengruppen stärken, wenn wir das wollen. Anders gefragt, welches Bild haben wir von uns, wenn wir nach jahrelanger, klar reglementierter Weiterbildung dem einzelnen Facharzt und uns selbst so wenig (ver)trauen? Wie sieht es eigentlich aus mit unserem «freien» Beruf? Für Ihr Engagement, Herr Kollege Dudle, ein herzliches Dankeschön.

Dr. med. Martin Kübler, Zuzwil

PS: Dass eine naturwissenschaftlich reflektierte, psychosomatische und somatopsychische Fortbildung in der Psychotherapie häufig weiterhilft, wird niemand bestreiten.

- 1 Dudle U. Macht naturwissenschaftliche Fortbildung Sinn für eine Geisteswissenschaft? Schweiz Ärztezeitung. 2014;95(5):171-2.



Fortbildungsordnung – keine Extrawurst für Psychiater

Zum Artikel «Macht naturwissenschaftliche Fortbildung Sinn für eine Geisteswissenschaft?» [1]

Der Autor plädiert für eine geisteswissenschaftlich orientierte Fortbildung für psychotherapeutisch tätige Psychiater und Ärzte und auch

dafür, dass psychotherapeutische Selbsterfahrung als Fortbildung angerechnet werden darf. Mit diesen Forderungen rennt Kollege Dudle offene Türen ein, und seiner Analyse, dass die psychotherapeutische Medizin auch andere Dimensionen als das naturwissenschaftliche Denken einbeziehen soll, ist sicher zuzustimmen. Falsch und sachlich unbegründet ist es hingegen, diese Forderung auf dem Buckel der als Korsett beklagten Fortbildungsordnung des SIWF und des Fortbildungsprogramms der SGPP auszutragen. Die Fortbildungsordnung des SIWF braucht auch nicht eigens für die Psychiater geändert zu werden: Kein psychiatrischer Titelträger wird zu unnötiger und unbrauchbarer biologisch-medizinischer Fortbildung gezwungen. Der psychotherapeutisch tätige Psychiater kann in Ausschöpfung breiter Fortbildungsangebote (inkl. der Veranstaltungen sämtlicher anerkannter Psychotherapieinstitute) und völlig kompatibel mit den Anforderungen des Fortbildungsprogramms seine 50 Stunden jährlicher Fortbildung erfüllen [2]. Darüber hinaus braucht er in den 30 Stunden frei und pauschal angerechneter individueller Fortbildung auch keine naturwissenschaftlichen Journals zu lesen, wenn ihm diese keinen Gewinn bringen, er kann sich in aller Freiheit Goethe widmen, der Meditation oder anderen geisteswissenschaftlichen Tätigkeiten hingeben, die ihm in der Ausübung seiner anspruchsvollen Tätigkeit hilfreich sind.

*Dr. med. Christian Weber, Männedorf,
Präsident Fortbildungskommission SGPP*

- 1 Dudle U: Macht naturwissenschaftliche Fortbildung Sinn für eine Geisteswissenschaft? Schweiz Ärztezeitung. 2014;95(5):171-2.
- 2 Weber C. Vorbei mit der Freiheit in der Fortbildung? Schweiz Ärztezeitung. 2010; 91(51/52):2053.



Ideologische Guideline

Zum Artikel von Eberhard Wolff [1]

Sehr geehrter Herr Wolff
Ich habe den Film auch gesehen, zumal ich auch das Buch gelesen habe (eindeutig besser als der Film) und auch weil ich als Ärztin/Pathologin grundsätzlich an Medizin interessiert bin. Das heisst, auch an deren Geschichte/Weiterentwicklung und Wandlung.

Ich glaube, Ihre Warnung an uns, diesen Film als Märchen zu geniessen, ist überflüssig: Es ist wohl jedem von uns möglich, Realität und Fiktion, gepaart mit Sex and Crime (wie soll man sonst die Leute noch in's Kino locken können), zu trennen.

Es existieren zurzeit auch genügend andere m. E. relativ realitätsfremde Medizinal-Serien, die haarsträubend sind, aber eine hohe Einschaltquote haben, was wiederum zeigt, dass diese Materie uns Menschen enorm in den Bann zieht, und das weswegen wohl?

Die Quintessenz, die ich aus diesem Film bzw. Buch ziehe, ist nicht die Medizin-Geschichte, sondern das, was wir als Ärzte aus der Entwicklung der Medizin gelernt haben, bzw. wie wir vor allem heute damit umgehen (auch wenn dies ursprünglich wahrscheinlich nicht unbedingt die Absicht des Autors war).

Ich bemühe jetzt das alte, scheinbar für viele angemottete, aber für mich als Medizinerin immer noch entscheidende und mich anspornende «Klischee», dass meine Arbeit nicht einfach ein Beruf, sondern eine Berufung ist.

Ich hätte nie so lange in diesem Metier ausgeharrt, das kann ich Ihnen mit Hand auf's Herz sagen, wenn ich mich nicht jedes Mal in Zeiten des Zweifels an meine an mich selbst gestellten Anforderungen und Wünsche erinnert hätte, als ich mich in der Kantonsschule für Medizin entschlossen hatte.

Sie mokieren sich über die Rechtschaffenheit und Selbst-Aufopferung der Hauptdarsteller in diesem Film, deren Wissbegierigkeit und deren Mitgefühl. Wie wäre es, wenn wir uns tatsächlich wieder mehr diesen Eigenschaften widmen würden? Und wieso sollen wir nur davon träumen?

Nein! Ich plädiere dafür, dass wir uns wieder daran erinnern müssen und auch dafür einstehen, TARMED, DRG hin oder her. Im Übrigen: Guidelines sind immer gut, man muss sie einfach korrekt und im geeigneten Kontext anwenden können, und was haben Sie eigentlich gegen Teilzeitarbeit?

Ich daher empfehle allen Weisskitteln und anverwandten Berufen, den Film als (ideolo-

Lettres de lecteurs



Envoyez vos lettres de lecteur de manière simple et rapide. Sur notre site internet, vous trouverez un outil spécifique pour le faire. Votre lettre de lecteur pourra ainsi être traitée et publiée rapidement. Vous trouverez toutes les informations sous: www.bullmed.ch/auteurs/envoi-lettres-lecteurs/

gische/idealistische?) Guideline zu verwenden: zurücklehnen, erinnern, besinnen und handeln.

Dabei wünsche ich viele Flashbacks und natürlich auch Unterhaltung.

Mit freundlichen kollegialen Grüßen

Dr. med. Sibel Yeginsoy, Niederrohrdorf

- 1 Wolff E. «Der Medicus» im Kino: ein medizinisches Märchen. Schweiz Ärztezeitung. 2014;95(3):90-1.



Nur Kopfschütteln

Zum Leserbrief «Überbevölkerung schadet auch dem Gesundheitswesen» [1]

Nach 33-jähriger Hausarztstätigkeit – aber auch als Staatsbürger – habe ich für den Inhalt Ihres Leserbriefes nur Kopfschütteln übrig. Ich bin froh, dass Sie mit Ihrem Denken nur noch «ehemaliger National-, Kantons- und Gemeinderat» sind. Ihre Pauschalierungen und auch Quellenhinweise sind dürftig und werden den echten Problemen um die Migration nicht gerecht.

Dr. med. Daniel Preisig, Solothurn

- 1 Hegg JJ. Überbevölkerung schadet auch dem Gesundheitswesen. Schweiz Ärztezeitung. 2014;95(3):61.



Selbstbestimmung ohne Wenn und Aber

Zum Artikel «Selbstbestimmung und persönliche Wahl bei der Fortpflanzung» von Jean Martin [1]

Erfreulich, dass der Autor die Sterilisationsmöglichkeit als Ausdruck der menschlichen Selbstbestimmung namentlich für kinderlose, junge Menschen thematisiert. Leider ist diesbezüglich ja eine entgegengesetzte «Routine» nicht nur hierzulande zu beobachten; umso bemerkenswerter, dass es Länder wie Grossbritannien und Island gibt – ich wusste das gar nicht –, in denen an dieser Stelle nicht oder mindestens weniger herumproblematisiert wird. Die Beurteilung der Sache ist in Wahrheit einfach: Mit Erreichen der Volljährigkeit – die

ja uneingeschränkte Mündigkeit in allen (!) persönlichen und gesellschaftlichen Bereichen beinhaltet – sollte die Möglichkeit der Wunschsterilisation offenstehen. Bei der Entscheidung für Kinder muss ja auch niemand langwierige Beratungsgespräche und Gewissensprüfungen absolvieren, wobei hier die Folgen im Falle einer Fehlentscheidung dramatischer sein dürften, weil sie eben nicht nur die eigene Person betreffen. Die Kinder sind dann in der Welt, und einmal Hand aufs Herz: Für wie viele eröffnet sich letztlich doch nur eine dürftige Lebensperspektive! Der bei Sterilisationsbegehren zugrundeliegende Wunsch nach einer erfüllten Sexualität ohne Angst vor unerwünschten Folgen bedarf keiner Rechtfertigung; naturzerstörende Überbevölkerung und Perspektivlosigkeit sind dabei sekundäre, allerdings ernste Zusatzargumente. (Im Übrigen erfolgen Brandrodungen, die zum Beispiel – eines von Legionen – das Sumatranaschorn aussterben liessen, nicht wegen des bösen Konsums, denn das gewonnene Ackerland sichert dem rodenden Bauern und seinen Kinderscharen nicht mehr als eine dürftige Reisschüssel.)

Dr. Kerstin Zimmermann, Wetzikon

- 1 Martin J. Selbstbestimmung und persönliche Wahl bei der Fortpflanzung. Schweiz Ärztezeitung. 2014;95(4):140.



Hausärzte unterstützen Verordnungsvorschlag

Stellungnahme zum Editorial von Dr. Ernst Gähler [1]

Der bundesrätliche Tarifeingriff ist nicht willkürlich, sondern erfüllt die allgemein akzeptierte Erkenntnis, dass die Hausärzte wirtschaftlich bessergestellt werden müssen. Die Tarifpartner konnten sich jahrelang nicht zu einem gemeinsamen Vorschlag durchringen. Deshalb begrüßen wir, dass Bundesrat Berset jetzt das Heft in die Hand genommen hat. Er will die Hausärzte besser entschädigen und unterstützt damit unsere Anstrengungen, die Talfahrt der Hausarztmedizin zu stoppen. Die Kompensation ist unangenehm, aber für alle Fachrichtungen tragbar. Auf die Gesamtrevision des TARMED können und wollen wir nicht warten. Der bundesrätliche Eingriff ist deshalb für eine Übergangsphase sachgerecht.

*Dr. med. Heini Zürcher,
Hausarzt und Argomed Ärzte AG*

- 1 Gähler E. Bundesrätlicher Tarifeingriff: Willkür versus Sachgerechtigkeit. Schweiz Ärztezeitung. 2014;95(5):145.

Sujets actuels de forum

Joignez la discussion en ligne sur www.saez.ch



PD Dr méd. Christoph Rageth, Centre du Sein, Zurich

Débat sur la mammographie

Nous avons besoin de dépistages cantonaux généralisés, à la qualité garantie!



Dr Ruth Baumann-Hölzle, directrice de l'Institut Dialog Ethik

Prélèvement d'organes

Don ou abus?



Prof. Dr Volker Amelung et Dr Sascha Wolf, appartenant tous deux à l'association Bundesverband Managed Care e.V.

Santé

Ce que l'Allemagne peut apprendre à la Suisse